



VVN-BdA Augsburg Kreisverband Augsburg

Wolfgang Peitsch

Sekretär DGB-Augsburg

**Rede anlässlich der Gedenkfeier „Für die Opfer des Faschismus“
am 1.11.2008 auf dem Westfriedhof in Augsburg**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

heute, 63 Jahre nach der Befreiung vom deutschen Faschismus stehen wir hier auf dem Westfriedhof und gedenken der Opfer des Faschismus.

Viele Menschen, die sich aus politischen, kirchlichen oder individuellen Motiven im Widerstand zum deutschen Faschismus befanden, mussten ihr Leben lassen - auch bei uns in Augsburg.

Teils brutal misshandelt, ermordet oder aus Verzweiflung in den Selbstmord getrieben, sind ihre Namen heute bei vielen vergessen. Menschen wie Clemens Högg, Hans Adelhof, Pfarrer Dr. Max Josef Metzger, Leonhard Hausmann oder Josef (Bebo) Wager stehen stellvertretend für viele, die sich aktiv gegen das Terrorsystem des deutschen Faschismus auflehnten und dies mit ihrem Leben bezahlen mussten.

Wider dieses Vergessen wurde vor 58 Jahren von der Stadt Augsburg hier im Westfriedhof ein Denkmal für die Opfer des Faschismus errichtet. 235 KZ-Opfer fanden dort ihre letzte Ruhe und auch Ihrer gedenken wir heute.

Aber nicht nur zum Gedenken stehen wir heute hier. Nein, das Erbe der Opfer muss uns auch und vor allem Ermahnung sein, den zunehmenden rassistischen und antisemitischen Tendenzen in unserer Gesellschaft entgegenzutreten und Einhalt zu gebieten. Die Gedenkveranstaltung am Westfriedhof ist ein Anlass, sich der Grauen der Vergangenheit zu erinnern und daraus Lehren zu ziehen.

Für mich als Gewerkschafter bedeutet das Gedenken an die Opfer des Faschismus wie für viele meiner Kolleginnen und Kollegen auch eine Verpflichtung, eine Verpflichtung dafür einzustehen, dass Deutschland Faschisten nie wieder eine Heimat bietet. Dies sind wir den Kolleginnen und Kollegen schuldig, die im Dritten Reich im Widerstand zu Opfern des Faschismus wurden.

Im Mai dieses Jahres jährte sich die Schleifung der Gewerkschaftshäuser zum 75. Mal, in Deutschland, in Bayern und auch hier in Augsburg.

Aber bereits vorher war es zu einer ersten Verhaftungswelle gekommen, in der Augsburger Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten, also die Spitze der Arbeiterbewegung in misshandelt wurden und in die Gefängnisse wanderten.

Bereits bis zum 9. März 1933, also unmittelbar nach den Reichstagswahlen, bei denen die NSDAP in Augsburg nur ein Drittel aller Stimmen bekam, wurden sämtliche kommunistische Augsburger Funk-



tionäre sowie Mitglieder der SPD, des Reichsbanners, der SAJ und einiger Gewerkschaften in „Schutzhäft“ genommen und in das Gestapogefängnis „Katzenstadel“ geworfen.

Derartige Aktionen wiederholten sich im Laufe des März 33 immer wieder und die faschistische „Neue Nationalzeitung“ kommentierte diese Vorgänge hämisch, ja menschenverachtend mit Überschriften wie „Wallfahrten zum Katzenstadel“ oder „Hochkonjunktur im Katzenstadel“.

Bitte lasst mich an dieser Stelle einen Artikel aus der „Neuen Nationalzeitung“ vom 25. März 1933 zitieren, der die Menschenverachtung der Nationalsozialisten nach meiner Auffassung besonders drastisch dokumentiert:

„Wieder haben sich rote Agitatoren unter Führung des Gewerkschaftssekretärs Adlhoch im Katzenstadel gemeldet, um dort ihren Urlaub zu verbringen: Die Sehnsucht nach dem Frühling hat aller Herzen erfasst; niemand will weiter in den dumpfen Mauern der Großstadt leben; alles drängt sich bei diesem herrlichen Wetter an die äußersten Bezirke der Stadt, wo Licht, Luft und Sonnenschein herrschen. Was Wunder, wenn in den letzten Tagen geradezu eine Völkerwanderung nach dem herrlich gelegenen Katzenstadel einsetzt, wo das Rauschen der Bäume und der Sang der Vögel in die verschwiegsten Winkel dringt und lauschige Kemenaten zu romantischer Schwärmerei einladen... Dort schweigt der Lärm der Großstadt, kein Rattern der Maschinen ist dort vernehmbar, alles ist stille Beschaulichkeit, innere Sammlung: es sind die Gefilde der Seligen, wo der Weise erhaben in seinen Busen greift, und der Genius leise durch die Bäume schwebt. – Doch was sollen wir weiter Propaganda für ein Unternehmen machen, das an sich dem Ansturm der Erholungsbedürftigen kaum mehr gewachsen ist! – Nachstehende Personen wurden am 24. und 25. März in Schutzhaft genommen.“ So weit das bedrückende Zitat aus der Neuen Nationalzeitung vom 25. März 1933, dem eine lange Reihe von Namen folgt.

Man sieht, neben der Angst um Ihre Angehörigen hatten die Familien und Freunde der Verhafteten auch noch mit dem Spott ihrer Umwelt zu leben. Zu welcher Verzweiflung, aber auch Wut dies geführt haben mag, mag man an den Worten der Augsburger Ehrenbürgerin Anni Pröll ermessen, mit der sie diese Zeit beschrieb:

„Als ich vor dem Gestapogefängnis Katzenstadel stand und zu den Fenstern hinauf sah, ... da stand ich als junges Mädchen mit 17 Jahren davor und suchte meine Angehörigen zu finden, wie viele, die die Gesichter ihrer Väter und Söhne suchten. Man muss sich das Leide der Mütter vorstellen, die im Gefängnis saßen und ihre Kinder draußen wussten...“.

Ich zitiere Anni Pröll hier gerne, denn sie ist eine derer, die ihr Leben zum Widerstand gegen rechte Unterdrückung und Gewalt Herrschaft einsetzte und uns mit ihrem lebenslangen Handeln ein Vorbild ist. Deshalb freue ich mich auch besonders, dass wir im Anschluss an dies Veranstaltung eine Gedenktafel an Anni Prölls Geburtshaus anbringen und damit ihrem Lebenswerk Rechnung tragen.

Am 2. Mai 1933 wurde, wie ich schon erwähnte, auch in Augsburg das „Volkshaus“, also das Gewerkschaftshaus von den Nationalsozialisten besetzt und weitere Kolleginnen und Kollegen inhaftiert.

Wie die Geschichte sich fort entwickelte, wissen wir alle: Die demokratischen Gewerkschaften wurden verboten bzw. zu einer einzigen, nationalsozialistischen Volksgewerkschaft gleichgeschaltet. Tausende



Kolleginnen und Kollegen saßen über Jahre in KZs, wurden misshandelt und getötet. Manche überlebten, viele jedoch verloren ihr Leben.

Eines jedoch wuchs als Lehre aus dem Nationalsozialismus in den Köpfen und auch in den Herzen der in den KZs inhaftierten Kolleginnen und Kollegen: nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!

Das heutige deutsche System der Einheitsgewerkschaft ist eine der Lehren, die wir unseren Kolleginnen und Kollegen aus dieser Zeit zu verdanken haben. Sie entstand aus der Überzeugung, dass nur starke und geeinte Gewerkschaften einen Garant für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit darstellen. Und dies, liebe Kolleginnen und Kollegen, sollte uns auch immer bewusst sein.

Aber selbstverständlich wurden von den Nazis nicht nur Gewerkschafter, Sozialdemokraten und Kommunisten verfolgt. Nein es traf auch Menschen mit Behinderung, Homosexuelle, Sinti und Roma und natürlich Juden.

Genau heute in einer Woche jährt sich zum 70. Mal die Reichspogromnacht, in der 1938 Tausende jüdischer Geschäfte und Synagogen brannten und viele jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger verhaftet wurden und ihre Existenz verloren.

Sehr eindrucksvoll beschreibt die Ereignisse dieser Nacht eines der Augsburger Opfer, nämlich Heinz Landmann. Ich zitiere:

„In der Nacht vom 9. auf 10. November 1938 erwachte ich um 5 Uhr morgens vom Geräusch der Türklingel. Die Tür zu meinem Schlafzimmer öffnete sich und zwei wildfremde Männer in Lodenmäntel standen mir gegenüber. „Bist du Heinz Landmann?“ fragte einer der zwei, als er meinen Namen von einem Zettel las. Ich antwortete, „Ja“. „Zieh dich an und komm mit uns!“ Das war alles, was gesprochen wurde. Als wir unsere Wohnung in der Hermannstraße 3 verließen und die Halderstraße überquerten, sah ich Schläuche und Feuerwehr vor der Synagoge. Der Geruch von Rauch füllte die kalte Morgenluft. Ich wusste, was vorging – Die Synagoge brannte.

Auf dem Weg vom Polizeipräsidium zum Gefängnis Katzenstadel sah ich vom Polizeiwagen verschiedene jüdische Geschäfte mit eingeschlagenen Fenstern. Ich verbrachte den Rest des Tages mit drei anderen Augsburger Juden in einer kleinen Zelle. Gegen 4 Uhr nachmittags wurden wir herausgeholt und ein Wächter führte uns zum Erdgeschoss. Dort waren fast alle Augsburger jüdischen Männer versammelt einschließlich meines Vaters und zum Abtransport bereit. Nach einer 2 stündigen Busfahrt erreichten wir unseren Bestimmungsort. Es war das gefürchtete KZ Dachau. Unseren Empfang dort kann man nur mit einem Wort beschreiben – „Unmenschlich“.



Leider profilierten sich gerade auch in den Konzentrationslagern Augsburger Nazigrößen als Lehrmeister für Grausamkeit und Unmenschlichkeit. So behalten Namen wie Loritz, Kramer, Ehmann usw. auch bis heute noch ihren grausamen Ruf.

Umso bedrückender und unverständlicher ist es, dass auch heute wieder Rechtsextreme versuchen in Augsburg Fuß zu fassen. Viel zu häufig treten sie mit Infoständen, Mahnwachen, Demonstrationen und Kundgebungen in Augsburg an die Öffentlichkeit und viel zu wenige treten diesem Spuk geschlossen und entschieden entgegen.

Augsburg darf nie wieder ein Haar breit Platz für Faschisten und deren Gedankengut bieten. Hier sind die Stadtregierung und alle anständigen Bürgerinnen und Bürger gefragt, Courage zu zeigen und sich dem braunen Mob entgegenzustellen.

Es darf nicht sein, dass Rechtsextreme Geschichte fälschen und beispielsweise das Gedenken an die Bombardierung Augsburgs und die Reichspogrom-Nacht für ihre Zwecke umdeuten. Das ist ein Hohn für alle Opfer, die Augsburg zu beklagen hatte und für alle, die Augsburg mit ihrer Hände Arbeit und demokratischer Gesinnung wieder aufgebaut haben.

Die Neonazis geben sich heute als Vertreter der Opfer der Globalisierung und des Kapitalismus. Aber Nazis sind keine Opfer, sie waren es nicht und sie werden es niemals sein. Nazis sind Täter und Faschismus ist keine Ideologie, sondern ein Verbrechen.

Deshalb erwarten wir von der Stadt Augsburg einen entschiedenen und konsequenten Einsatz gegen diese faschistischen und rechtsextremen Brandstifter und dieser darf sich nicht in Sonntagsreden und schönen Worten erschöpfen.

Gefordert sind wir aber alle. An uns liegt es, dass wir es nicht zulassen, dass Jugendliche faschistischen Rattenfängern in die Arme getrieben werden. Wir müssen die Greuel faschistischen Denkens und Handelns in Gegenwart und Vergangenheit immer wieder deutlich machen und brandmarken. Es muss uns gelingen, Jugendliche von der Nazierrschaft und den faschistischen Ideen betroffen zu machen. Aber wir müssen auch der Jugend verstärkt wieder Perspektiven geben, die nicht in Arbeitslosigkeit und prekären Arbeitsverhältnissen, die nicht in sozialer Spaltung und gesellschaftlichem Abstieg bestehen können.

Gedenktage wie der heutige sind das eine. Sie sind notwendig und sinnvoll, weil sie uns Mahnung sind und uns aus Geschichte lernen lassen. Das andere aber ist der tagtägliche Einsatz eines jeden von uns für eine menschliche, eine sozial gerechte Gesellschaft, in der Freiheit, Demokratie und Weltoffenheit nicht nur gefordert, sondern auch gelebt werden.

Freundschaft!